

Arvieux merkwürdige Nachrichten. 105

nur Besoffene, die es so machen, da aber der Wein und Brantwein zu Smyrna sehr wolfeil sind, so nehmen sie zum öftern mehr als sie vertragen können, und begehen alsdenn tausend Unordnungen. Sie laufen in ganzen Haufen durch die Gassen der Stadt, mit ihren grossen Messern in der Hand, schreien, als wenn sie unsinnig wären, schlagen auf alle, welche ihnen begegnen, ohne Unterscheid zu; so, daß die Kaufleute ofte genöthiget werden, ihre Buden zu verschliessen. Finden sie niemand auf der Gasse, so schlagen sie an die Hausthüren, am besten ist es, wenn man ihnen nicht entgegen komt. Es trägt sich auch nicht selten zu, daß sie ihre Wuth gegen einander ausüben, sich einander bis aufs Blut schlagen, und sich mit ihren africanischen Messern herum hauen. Diese Messer könten, mit dem grössten Rechte, den Namen der halben Säbel führen; denn die Klinge daran ist insgemein funfzehn bis achtzehn Zoll lang, sie sind schwer und scharf. Eines Tages sahe ich einen grossen und starken Kerl von diesem Volke, der einen Messerhieb über den Kopf empfangen hatte: die Wunde war sehr tief, und einen halben Schuh lang. Man brachte ihn zu dem Herrn Dalmas, einen französischen Wundarzte, der ein Pflaster auf die Wunde legete. Wie er verbunden war, setzte er sich auf die Gasse, und lies sich Wein bringen; er hatte schon vorher, ehe er die Wunde bekommen, getrunken, und nun sofer noch so viel, bis er völlig betrunken ward. Seine Cameraden trugen ihn endlich in ein Haus, wo er in weniger als zwei Stunden seinen Geist aufgab.